

Landesjubiläum

Grenzlage bestimmt die Rolle Badens in Europa

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit entlang des Rheins wird in Baden als eine der großen Stärken für die europäische Zukunft gewertet. Dies betonen die Autoren in einem neuen Buch zum Landesjubiläum um 70 Jahre Baden-Württemberg. Die Beiträge sind weniger wissenschaftlich, sondern meistens persönliche Erinnerungen.

Von Ralf Schick

KARLSRUHE/FREIBURG. Anders als Württemberg ist Baden weitgehend ein Grenzland zu Frankreich und zur Schweiz. Das hat Politik und Bevölkerung bis heute geprägt. Und weil sich Baden durch seine Randlage im äußersten Südwesten lange Zeit stark benachteiligt fühlte, sei die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit den Nachbarn nach dem Zweiten Weltkrieg „zu einem zentralen Anliegen geworden“.

Grenzlage hat in guten und schlechten Zeiten geprägt

Die Grenzlage Badens habe es in guten wie in schlechten Zeiten in seiner Befindlichkeit geprägt, schreibt der ehemalige Regierungspräsident des Regierungsbezirks Freiburg, Sven von Ungern-Sternberg (CDU), in der Schriftenreihe der Badischen Heimat als Autor und Herausgeber des 17. Bandes.

Der Band wurde als Buch zum 70. Jubiläum des Landes Baden-Württemberg verfasst und verweist vor allem auf die Stärken, die Baden in den vergangenen Jahrzehnten fürs Bundesland eingebracht hat.

An dem Buch haben mehr als 40 prominente Autoren und Zeitzeugen mitgewirkt. Darunter Politiker wie der ehemalige Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble, der ehemalige baden-württembergische Ministerpräsident Erwin Teufel, Ex-Landessozialminister Erwin Vetter oder Ex-Justizminister Guido Wolf oder Ungern-Stern-



Die grenzüberschreitende Trambrücke in Kehl ist auch ein Symbol für die enge deutsch-französische Verbundenheit und Zusammenarbeit am Oberrhein. FOTO: DP/MARKUS MAINKA

Mehr als nur ein Teil des gemeinsamen Bundeslandes

Unter dem Titel „Die Rolle Badens in Europa – ‚Badische Außenpolitik‘ von 1945 bis heute“ ist der 17. Band in der Schriftenreihe der Badischen Heimat erschienen. Das Buch zeigt auf, dass man mehr als nur ein Teil des gemeinsamen Bundeslandes Baden-Württemberg ist. „Der Band bietet einen umfassenden –

historisch orientierten – Überblick über die Entwicklung der grenzüberschreitenden Kooperation am Oberrhein von 1945 bis heute“, sagt der Vorstand des Landesvereins Badische Heimat, Gerd Hepp. Das über 500 Seiten dicke und reichlich bebilderte Buch ist im Rombach-Verlag in Freiburg erschienen.

bergs Nachfolger Julian Würtenberger (alle CDU) und Wissenschaftsministerin Theresia Bauer (Grüne).

Außerdem Historiker oder der ehemalige Rektor der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg, Hans-Jochen Schiewer, um nur einige zu nennen. Sie alle beschreiben und betonen aus ihrer Sicht die Leistungen, die entlang des Oberrheins und zwischen Konstanz und Wertheim erbracht wurden und werden.

In der grenzüberschreitenden Metropolregion Oberrhein wurde unter anderem das Kooperationsprojekt „The Upper Rhine Cluster for Sustainability Research“ gegründet, das durch die zusammenwirkenden Universitäten Basel, Freiburg, Karlsruhe, Mulhouse und Strasbourg vorangetrieben wird, schreibt Julian Würtenberger. Ein Schwerpunkt dieses Projekts ist die Governance nachhaltigen Wachstums, so Würtenberger weiter.

Der ehemalige Präsident des europäischen Verbunds für territoriale Zusammenarbeit, Rémi Bertrand, weist auf die besondere Rolle des Grenzlandes hin. „Die Zukunft Europas wird in den Grenzgebieten entschieden“, schreibt Bertrand, „weil diese Gebiete miteinander verbunden sind oder weil im Gegenteil eine Verbindung unterbrochen war“, so Bertrand.

Zweisprachigkeit im Oberrheingebiet geht verloren

Wie wichtig es ist, diese Verbindungen aufzubauen und zu halten und welche Gefahren drohen, wenn dies nicht gelingt, schildert Jean-Marie Woehrling, Vorsitzender der René-Schickele-Gesellschaft und damit Leiter des Elsässischen Kulturzentrums. Er beklagt die immer geringere werdende Zweisprachigkeit im Oberrheingebiet, die vor einigen Jahrzehnten noch erhofft, ge-

wünscht und mehr gelebt wurde als heutzutage.

Zwar werde das Ziel der Zweisprachigkeit immer wieder „geradezu gebetsmühlenartig beschworen“, schreibt Woehrling. Doch wirkliche Fortschritte gebe es nicht und die Sprachkompetenz bei der jüngeren Generation nehme kontinuierlich ab.

Ursächlich dafür seien mehrere Gründe, aber auch Entscheidungen des Landes Baden-Württemberg; Das nämlich privilegiere im gesamten Schulsystem Englisch zulasten von Französisch als erste Fremdsprache, so Woehrling.

Doch Baden richtet wie immer den Blick nach vorne. Der badische CDU-Bundestagsabgeordnete Andreas Jung etwa wirbt für eine neue deutsch-französische Dynamik. Damit auch künftig die Chancen und Möglichkeiten für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit genutzt werden.

Kirchenglocke in Karlsruhe ist die Größte im Land

KARLSRUHE. Sie hat einen Durchmesser von 2,35 Meter und ein Gewicht von rund acht Tonnen. „Die Friedensglocke in der Karlsruher Christuskirche ist die größte Kirchenglocke im Land Baden-Württemberg“, sagt der Glockenbeauftragte der Evangelischen Landeskirche in Baden, Martin Kares.

Die Glocke wurde 2004 von der Glockengießerei Bachert in Karlsruhe gegossen und von dem Maler und Bildhauer Emil Wachter (1921–2012) gestaltet. Die Glocke trägt die Inschrift „et in terra pax urbi et orbi“ (Frieden auf Erden der Stadt und dem Erdkreis). Die Friedensglocke wurde durch Spenden finanziert, die Spendernamen sind in die Glocke eingraviert.

Die Friedensglocke ist zwar die größte Kirchenglocke im Land, die größte Glocke überhaupt in Baden-Württemberg steht in der Gemeinde Schwarzach (Neckar-Odenwald-Kreis). Diese Mörserglocke direkt vor dem Wildpark hat ein Gewicht von fast zehn Tonnen und eine Höhe von zweieinhalb Metern. Damit ist sie die größte Bronzeglocke Süddeutschlands.

Die im Jahr 1923 gegessene St. Petersglocke im Kölner Dom ist deutschlandweit die größte Glocke und hat ein Gewicht von rund 24 000 Kilogramm. Die vermutlich weltweit größte Glocke ist die Zarenglocke in Moskau mit mehr als 200 000 Kilogramm Gewicht. (rik)

Kurz notiert

Badischer Revolutionär Peter starb vor 150 Jahren

ACHERN. Er war ein badischer Beamter, Revolutionär und kurze Zeit Justizminister der badischen Revolutionsbewegung: Joseph Ignatz Peter, der am 19. September vor 150 Jahren in seinem Geburtsort Achern (Ortenaukreis) starb. Peter studierte Jura und Geschichte in Freiburg im Breisgau, Heidelberg und Straßburg und trat 1812 in den badischen Staatsdienst ein. Von Mai 1848 bis Mai 1849 gehörte er der Frankfurter Nationalversammlung an. (rik)

Gasthaus-Wandmalerei in Mannheim entdeckt

Festsaal mit Jagd- und Militärszenen in Ölfarben

STUTTGART/MANNHEIM. In dem ehemaligen Gasthaus „Zum Pflug“ in Mannheim-Wallstadt sind bei Umbauten im Festsaal außergewöhnliche Wandmalereien entdeckt worden. Diese werden nun mit Unterstützung der Denkmalstiftung in Stuttgart restauriert.

Der Gasthaus-Festsaal umfasste ursprünglich den gesamten ersten Stock des Gebäudes aus dem Jahr 1885. Der bekannte Mannheimer Künstler Emil Mayer hatte alle Wände des Raumes mit zeitgenössischen Jagd- und Militärszenen in kräftigen Ölfarben bemalt. Als später Trennwände eingezogen wurden, nahmen die Bilder Schaden, wie die Denkmalstiftung Baden-Württemberg mitteilte. Zuletzt stand das Gebäude fast zehn Jahre lang leer.

Das Gasthaus „Zum Pflug“ in der Mosbacher Straße war lange Zeit die erste Adresse am Ort. Im eher ärmlichen Wallstadt des ausgehenden 19. Jahrhunderts hob es sich allein schon durch seinen stattlichen Massivbau gegenüber des Rathauses ab. Der Festsaal im ersten Stock war einst ringsherum bemalt.

Die Denkmalstiftung unterstützt die privaten Eigentümer bei der Restaurierung der Wandgemälde mit einem Zuschuss von 60 000 Euro. „Dass diese Malereien beim

Umbau entdeckt wurden, ist aus denkmalpflegerischer Sicht ein echter Glücksfall“, sagt Roland Bürkle, Vorstandsvorsitzender der Denkmalstiftung.

Die Wandmalereien zu sichern und zu restaurieren, sei für den Eigentümer mit erheblichen Zusatzkosten verbunden, so Bürkle weiter. Doch der Erhalt sei unbedingt wünschenswert, deshalb habe sich die Denkmalstiftung zur Förderung entschlossen.

„Das Nutzungskonzept der neuen Eigentümer sieht ein Bäckereicafé im Erdgeschoss und Wohnungen im Dach vor“, berichtet Bürkle. Im ehemaligen Festsaal soll ein Architekturbüro Platz finden. Nach Abschluss der gesamten Renovierungsarbeiten sollen die restaurierten Wandgemälde bei Aktionen wie dem Tag des offenen Denkmals auch öffentlich zugänglich sein.

Die Denkmalstiftung fördert nach eigenen Angaben insbesondere private Initiativen und gemeinnützige Bürgeraktionen, die sich für den Erhalt von Kulturdenkmälern im Land engagieren. 22 Projekte unterstützt die Stiftung bürgerlichen Rechts bereits in diesem Jahr, weitere sollen folgen. Seit ihrer Gründung 1985 hat sie über 1600 Vorhaben mit rund 64 Millionen Euro gefördert. (sta/rik)

Altes Kanzleigebäude mit ausgedehntem mittelalterlichem Wirtschaftshof gefunden

Rettungsgrabungen im Ortenaukreis brachten außergewöhnlichen Fund zutage

ORTENBERG. Einst war die kleine Kreisgemeinde Ortenberg im Ortenaukreis Kreisgemeinde, bis ins 18. Jahrhundert Sitz der Verwaltung der Landvogtei Ortenau. Seit Januar dieses Jahres laufen in Ortenberg Rettungsgrabungen vor der geplanten Errichtung einer Wohnanlage. Beaufsichtigt werden die Grabungen vom Landesamt für Denkmalpflege (LAD) im Regierungspräsidium Stuttgart. Durchgeführt wurden die Grabungen, die kurz vor dem Abschluss stehen, durch eine private Archäologiefirma.

Entdeckte Gebäude wurden durch Hochwasser überschwemmt

Wie das LAD nun mitteilte, wurden unter der Ausgrabungsfläche sowohl ein alter Kanzleihof aus dem 16./17. Jahrhundert als auch weitere, wesentlich ältere Gebäudereste entdeckt, die vermutlich durch ein Hochwasserereignis vergleichbar wie dem im Ahrtal im vergangenen Jahr überschwemmt wurden.

In dem Grabungsbereich lag – auf einer lange Zeit unbebauten Fläche – der Sitz der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Ortsherrschaft von Ortenberg mitsamt eines landwirtschaftlichen Betriebs. Zunächst waren die Archäologen und Grabungstechniker aufgrund der



Archäologen untersuchen den Keller eines ehemaligen Kanzleigebäudes in Ortenberg im Ortenaukreis. FOTO: LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE IM REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTTGART/ABS-15

Sondage-Grabungen davon ausgegangen, dass sich nur das einst an der Hauptstraße gelegene große Hauptgebäude, ein aus Urkunden belegtes Kanzleigebäude aus dem 16./17. Jahrhundert, im Untergrund erhalten hat.

Doch im Laufe der Rettungsgrabung stellte sich heraus, dass unter bis zu 50 Zentimeter mächtigen Schwemmschichten noch weit ältere, spätmittelalterliche Gebäude verborgen waren. „Diese waren

zum Teil unterkellert und zeichneten sich durch erstaunlich qualitätsvolle Funde, insbesondere aus Glas, aus“, schreibt das LAD.

Viele der in der Gemeinde Ortenberg gemachten Funde und vorgefundenen Baustrukturen belegen nach LAD-Ansicht zudem eine intensiv genutzte Landwirtschaft, deren Schwerpunkt auf der Weinproduktion gelegen hatte. „Die Funde weisen darüber hinaus darauf hin, dass das Gehöft vermutlich im 15.

Jahrhundert entstanden und dann im 17. Jahrhundert ausgebaut worden ist“, heißt es dazu weiter.

Die spätmittelalterlichen Wohngebäude, Stallungen und Ökonomiegebäude wurden vermutlich unter der fürstenbergischen Herrschaft über die Ortenau unter Graf Wilhelm von Fürstenberg (1504 – 1549) errichtet oder ausgebaut.

Dieser machte sich vor allem im Bauernkrieg einen Namen und er unterstützte bereits 1522/23 den Anführer der rheinischen und schwäbischen Ritterschaft Franz von Sickingen bei einem Ritteraufstand. Das Ende dieser Bauphase ist laut LAD mit den verheerenden Hochwasserereignissen zu verbinden, die zwischen 1560 bis 1580 für das Kinzigtal überliefert sind.

Baureste des Steingebäudes noch für kurze Zeit sichtbar

Die letzten archäologisch noch zu untersuchenden Flächen liegen laut Angaben des Landesamts für Denkmalpflege an der Hauptstraße. Dort sind in den kommenden Tagen noch für kurze Zeit die baulichen Reste des aus Stein errichteten Hauptgebäudes sichtbar, bevor die Rettungsgrabung voraussichtlich Mitte September abgeschlossen werden kann. (sta)